

Stolper Post.

25. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 18.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nichtpolitischen Theil: Max Feige in Stolp.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Franz Faust in Stolp. Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Postlohn 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Anst. für Unterhaltungsblatt“ 60 Pfg. mit Postlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 R 5 Pfg.

Einrückungspreis für die 5gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für Einzeile 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die 5gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum 30 Pfg.

Die Lage der deutschen Arbeiterschaft an der Jahrhundertwende.

Den socialdemokratischen Verheerungen, durch die der Arbeiterschaft weiß gemacht werden soll, sie habe an der Verbesserung unserer wirtschaftlichen Lage keinen Antheil gehabt, sondern führe noch immer ein „menschenunwürdiges“ Dasein, sind schon vielfach Zahlen entgegengestellt worden, die das Gegentheil beweisen. Neuerdings hat der Regierungsrath im Reichsversicherungsamt, Friedrich Bahn, in den Schmollerschen Jahrbüchern eine Zusammenstellung statistischer Daten veröffentlicht, aus denen unläugbar hervorgeht, daß die Lage der Arbeiterschaft gegen früher sich ganz wesentlich gebessert hat. Wir heben aus dieser Darstellung das Folgende hervor.

Der durchschnittliche Jahresbetrag der Arbeitslöhne im preussischen Bergbau betrug in Oberschlesien 1888 516 Mt., 1899 801 Mt.; für Dortmund lauten die entsprechenden Zahlen 863 und 1255 Mt., für Saarbrücken 842 und 1019 Mt. Im Erzbergbau verdiente der Arbeiter i. J. 1888 in Mansfeld 757 Mt., gegen 967 Mt. i. J. 1899. Von den anrechnungsfähigen Löhnen der Berufsgenossenschaften entfielen auf einen Versicherten 1888 612 Mt., 1898 735 Mt. Von 100 Mt. Gesamtverdienst aus Invaliditätsversicherungsbeiträgen entfielen auf die Lohnklasse I i. J. 1891 17 Mt., i. J. 1898 nur 13 Mt.; für Lohnklasse IV dagegen lauten die entsprechenden Zahlen 21 und 25 (in runden Summen). Auch die Einkommensteuerstatistik liefert den Beweis für die Lohnsteigerungen, insbesondere die von Sachsen. Dort traf i. J. 1888 auf den Kopf der Bevölkerung ein Einkommen von 399 Mt., i. J. 1898 von 507 Mt. Und zwar erfolgte die Einkommensvermehrung auch bei den unteren Schichten der Bevölkerung; denn von der Gesamtsumme der steuerpflichtigen Einkommen entfielen auf die Steuerklassen bis 800 Mt. i. J. 1894 29,6 pCt., i. J. 1898 nur 23,4 pCt., auf die Steuerklassen bis 3300 Mt. entfielen 1894 37,7 pCt., 1898 42,0 pCt.

Dieselbe gesunde Entwicklung ergibt sich auch aus der preussischen Einkommensteuer-Statistik. Danach besaßen vom Tausend der Gesamtbevölkerung durchschnittlich ein Einkommen von über 900 — 3000 Mt. 1892/93 70,9, 1898/99 78,5, 1899/1900 82,1. Das höhere Einkommen befähigt die breite Masse immer mehr zu einer besseren Lebenshaltung. Thatsächlich stieg der Verbrauch von Bier auf den Kopf von 105,8 Lit. i. J. 1890 auf 124,2 Lit. i. J. 1898; der Verbrauch von Zucker betrug 1889/90 auf den Kopf 9,5 Kilo, 1894 95 10,7 Kilo, 1898/99 12,4 Kilo; roher Kaffee wurde konsumiert auf den Kopf 1890 2,39 Kilo, 1897 2,53, 1898 2,80; für Reis lauten die entsprechenden Zahlen 1,92, 2,35 und 2,51 Kilo; Rindfleisch wurde in Sachsen pro Kopf der Bevölkerung i. J. 1895 13,7 Kilo verbraucht, i. J. 1898 15,2 Kilo; für Schweinefleisch lauten die entsprechenden Zahlen 23,5 und 26,2 Kilo. Gleichzeitig hat die Sparfähigkeit und Sparlust der unteren Klassen anscheinlich zugenommen. In Preußen z. B. war der Einlagenbestand i. J. 1890 3281 Mill. Mt., 1897 4968 Mill. Mt. und zwar gab es Einlagen bis 60 Mt. i. J. 1890 1,609,881, i. J. 1897 2,164,621.

Die Besserung der materiellen Lage der Arbeiterschaft tritt um so wirksamer hervor, als durch die staatliche Arbeiterversicherung jetzt in Zeiten vorübergehender oder dauernder Erwerbs-

unfähigkeit wie Krankheit, Invalidität und hohes Alter sie mit sich bringen, für den Arbeiter Sorge getragen ist. Berechnet als Worte veranschaulichen dies folgende Zahlen: von den 56 Millionen Einwohnern mit 16 Millionen Arbeitern sind 9 Millionen gegen Krankheit, 17 Millionen gegen Unfall, 13 Millionen gegen Invalidität und die Noth des Alters versichert; über 2 Milliarden Mt. sind bis zum 1. Januar 1900 den Arbeitern in 40 Millionen Fällen an Entschädigungen der genannten Art zu Theil geworden; an der Aufbringung dieser Summe sind die Arbeiter mit 1164 Mill. Mt., die Unternehmer mit 1099 Mill. Mt., das Reich mit 150 Mill. Mt. beteiligt; nahezu 1 Mill. Mt. gelangten an jedem Arbeitstage als Entschädigung an jährlich rund 4 Millionen Arbeiter zur Auszahlung.

Zu dieser zahlenmäßig nachgewiesenen Verbesserung der Arbeiterlage tritt aber noch das auf dem Gebiete der Arbeiterschaftes Erreichte. In dieser Hinsicht ist ebenfalls ganz Bedeutendes geleistet worden, so daß die Arbeiter immerhin mit Befriedigung auf die Ergebnisse der letzten Jahrzehnte blicken können. Biehn wir sodann noch die mannigfachen und zum Theil großartigen Leistungen in Betracht, welche Arbeitgeber und Communen zu Gunsten der Arbeiter mit großer Opferwilligkeit geschaffert haben so kann man behaupten, daß die deutschen Arbeiter alle Ursache haben, mehr denjenigen Elementen, denen sie diese Vortheile verdanken, zu vertrauen, als den socialdemokratischen Hebern, die es sich zur Aufgabe machen, die Unzufriedenheit der Arbeiter zu sähen, um sich ihrer als „Stimmvieh“ zu bedienen.

Politische Uebersicht

Stolp, 14. Februar 1901.

„Aus Homburg v. d. Höhe: Der Kaiser, der Tags zuvor den Vortrag des Reichskanzlers hörte, ließ sich Dienstag Vormittag nach einem Spaziergang von dem Kriegsminister von Goplner Vortrag halten. Nachmittags machten beide Majestäten eine Schlittenpartie nach der Saalburg und von dort aus nach Schloß Friedrichshof. Das Befinden der Kaiserin Friedrich soll nach dem „Frank. Kur.“ neuerdings zu Besorgnissen Anlaß geben; es seien beängstigende Herzbeschwerden eingetreten. Von anderer Seite behauptet man das Gegentheil. Am Mittwoch wollte der Kaiser den Vortrag des Staatssekretärs des Reichsmarineamts v. Tirpitz entgegennehmen. — Am 10. März, dem Geburtstage der Königin Louise, will das Kaiserpaar der Einweihung der Luisenkirche in Königsberg beiwohnen.

Eine unsinnige Nachricht ist in einem Londoner Blatt aufgetaucht: in kurzer Zeit solle die Verlobung des deutschen Kronprinzen mit der Prinzessin Eva von Dattenberg, einer Nichte des Königs Eduard veröffentlicht werden. Die Nachricht ist einfach erfunden. Kronprinz Wilhelm zählt bekanntlich erst 18 1/2 Jahre.

In der Budgetcommission des Reichstags erklärte bei der Fortsetzung der Beratung des Postetats der Staatssekretär von Bobbielski, daß er ein Gegner luxuriöser Postbauten sei. Er würde es viel lieber sehen, wenn die Städte geeignete Gebäude herstellten und sie der Post vermieteten. Das ist ein neuer und höchst anerkennenswerther Grundsatz, der einerseits zu den Anschauungen des ersten Reichspostmeisters, Excellenz Stephan, in direktem Gegensatz steht, andererseits aber der größten Beachtung der Communen gewiß ist. Für einen so guten Mielher, wie es die Post ist, werden die

Städte natürlich mit Freuden Mieträume zur Verfügung stellen, so daß den Wünschen beider Theile entsprochen werden würde. Auf Anfrage des Abg. Singer bekräftigte der Staatssekretär, daß aus dem Wohnungsmietverhältnis kein Abhängigkeitsverhältnis für die Beamten entstehe und daß bei Entlassungen von Beamten, welche bei der Post überhaupt möglichst vermieden werden, die Kündigung der Wohnungen schonend erfolgt. Die dauernden Ausgaben wurden von der Commission alsdann durchweg unverändert bewilligt, desgleichen die ersten Raten für Postgrundstücke in Bremen, Bremerhaven, Breslau, Charlottenburg, Mannheim, Merane (Sachsen), Schöneberg Berlin, Stettin und zwei Berlin sowie einige andre Orte.

Die Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftstreformer hielt am Dienstag ihre 26. Generalversammlung in Berlin. Es wurde ein Antrag angenommen, der das Verlangen der deutschen Landwirtschaft nach einem wirksamen Zollschutz für gerechtfertigt erklärt. Maßgebend dafür sei die Thatsache, daß kein anderer Lebensberuf und Erwerbszweig so die sozialen Aufgaben der Gegenwart fördere und einer friedlichen Lösung entgegenführe wie der landwirtschaftliche, daß letzterer der ungesunden Centralisation in den großen Städten oder rein industriellen Gemeinden entgegenwirke, und daß kein Erwerbszweig bisher so wie der landwirtschaftliche auf der Entwicklung der gegenwärtigen Verkehrs- und Produktionsbedingungen und Handelspolitik des Reiches zu leiden habe.

Die Generalversammlung des Bundes der Landwirthe. Die Bündler können mit dem Eindruck, den ihre diesjährige Generalversammlung auf Freund und Feind gemacht hat, zufrieden sein; auch die Gegner gestehen ein, daß die Thätigkeit des Bundes nicht erlahme, sondern daß der Bund wache und vorwärts schreite. Die Einigkeit der auf 6—12000 angegebenen Besucher der Versammlung, so weit gehen die Schätzungen auseinander, ist über jedes Lob erhaben. Da wurde auch nicht eine These aufgestellt, nicht ein Wort gesprochen, das nicht die Zustimmung Aller gefunden hätte. Und das will bei einer so großen, aus allen Ecken zusammengeströmten Masse wohl etwas wissen. So konnte es denn nicht unterbleiben, daß dem Bunde außer den unmittelbaren Interessen der Landwirtschaft nach höhere Ziele gesteckt wurden, und er als die nationale Wehr gegen die zersetzenden Einflüsse der Socialdemokratie in Anspruch genommen wurde. Wenn die Redner des Bundes auch manches scharfe Wort in ihre Ausführungen einflochten, wenn sie auch vor der Engländerei warnten und erklärten, daß sich ein englisches Nabal zwischen Thron und Volk gebreitet habe, so besandeten sie doch zumeist eine stärkere Zuversicht zu den Thaten der Regierung. Die Abrechnung mit der Vera Caprivi und Hohenlohe vollzog der Vorsitzende mit dem Verse: der Kanzler Namen ländert, kein Lied kein Helmbuch, Verhollten und vergesssen ist ihrer Thaten Fluch. Von dem neuen Kanzler erwartet der Bund dagegen erspriehliche Thaten nach den schönen Versprechungen. Er soll der Prinz sein, der das Dorndörschen Landwirtschaft aus seinem langen Schlafe erlösen wird. Außer dem Reichskanzler erhielt auch der Staatssecretair Graf Posadowsky anerkennende Worte, und selbst für den Reichschatzsecretair v. Thielemann, der sonst bei den Bündlern garnicht gut angeschrieben ist, fiel ein freundliches Wortchen ab. Der Bund vertraut, aber er will Thaten sehen. Fallen letztere nicht so aus, wie es die Bündler nach den Erklärungen des Reichskanzlers erwarteten,

schaute sie zurück. Fritz stand noch immer da und blickte den Duvonsfahrnden nach.

„Als der Wassermann sah, wie schön die Waldsee war,“ murmelte er in sich, nur ihm selber verständlich, sprang dann mit einem Sage in den Hausflur, hob eine große gelbe Kugel von der Matte vor der Stubenthüre auf und schwang sie solange im Kreise herum, bis das Thier wüthend und fauchend die Hinterbeine in seine Weste krallte und giftige Augen nach ihm machte. Da lachte er und schleuderte sie von sich und durch das Haus lönte ein leichtsinniges, französisches Lied.

Mit dem Herrn Verwalter war fortan nicht mehr auszukommen.

Welcher Art die Geschäfte waren, bei welchen Katerle zugegen sein sollte, erfuhr am Abend das staunende Tannenwiesle.

Vor Notar und Zeugen hatte Harry seiner Braut die Summe von 500 000 Mt. als ihr unumschränktes Eigenthum, mit dessen Zinsen sie schalten und walten konnte, wie sie wollte, vermacht. Ruhig als gäbe er eine Blume oder ein Schmuckstück, hatte der Mann das Katerle davon benachrichtigt, jedem Dank aber mit der Bemerkung ein Ende gemacht, daß sie die Zinsen schon für Kleinigkeiten gebrauchen werde und er ganz genau wisse, daß sie damit nicht ausreiche.

Mehr denn 1500 Mark pro Monat für Kleinigkeiten! — Dem Katerle schwindelte der Kopf, und um Harrys Lippen flog ein amüsiertes Lächeln, als er den fast ehrfurchtsvollen Blick bemerkte, mit welchem das junge Mädchen auf das Document da vor sich sah. Hätte er in ihrer Seele lesen können, er würde darin die jubelnde Freude gesehen haben, der Mutter Zukunft gesichert zu wissen, der jungen Geschwister Erziehung vollenden und sie zu etwas Gutem und Tüchtigem führen zu können.

„Nun kann ich fähnen, was ich aus Liebe fähndige,“ sprach es in ihrem Herzen. „Nun soll mein Leben schön und gut und edel werden — die Qual der Lüge in mir Balsam finden in dem Glücke der andern.“

Kirchensil war es in ihr, als sie an der Seite der Mutter wieder heimfuhr in die Berge, dem geliebten Tannenwiesle zu, wofelbst sie bleiben sollte, bis nach einem Monat der Hochzeitstag gekommen und sie mit Harry und May Deutschland verlassen und fremde Länder besuchen würde.

Leises Grauen überfiel sie bei dem Gedanken — käme ein Ausweg dazwischen, sie würde gern alles alles aufgeben — all den Reichtum, den kommenden Glanz — die gefeierte Stel-

Wunsch, dennoch dahin zu blicken, war viel mächtiger denn er, und er gab ihm nach, zögernd erst, dann fest und wie über seine eigene Feigheit erkönt. Den Abglanz des Glückes, den er auf jenem lieben Antlitz zu sehen gehofft und — gesücht, sah er aber nicht — tiefenst, fast schmerzlich blickte es auf das Heilandsbild über dem Altare, und fast herb preßten sich die Lippen aufeinander. Hatten die braunen Männeraugen noch immer jene magische Anziehungskraft wie damals im Herbst während jener einzig schönen Ferien? Langsam, langsam wandte sich der blinde Kopf da unten und einen Augenblick lang wurzelten ihre Blicke ineinander. Und gerade da durchtönte des Geistlichen kraftvolle Stimme den Raum, und was er sagte, durchschnitt wie Folterqualen das Herz des jungen Mannes und ließ die feuchten Mädchenaugen sich senken in jähem Schmerz.

„Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz und eine klingende Schelle.“

Heiß — ganz heiß walle es in Fritz auf — „Dummheit, was würden die Nachbarn sagen — der Verwalter von Tannenwiesle, der in der Kirche weinte — fort von hier, nur nicht milde Worte und sanften Orgelklang auf offene Wunden — lieber einen derben Schlag — oder ein böses Streiten — etwas Lustiges — ein Wiener Walzer — eine flotte Studentenmelodie — Liebe — jawohl, Liebe!“

Tief in der Nacht, als wieder Freis Roden leuchtend über der alten Tanne stand und Milliarden kleiner weißschimmernder Punkte die Nischstraße andeuteten, kam es singend den Weg zur Mühle herunter: „Eine Wassermaus und eine Kröte — Kröte — Kröte stiegen eines Abends spöde — spöde — spöde — einen steilen Berg hinan.“

Dabei verblieb es, offenbar überließ der Sänger die beiden seltsamen Bergbesteiger ihrem Schicksale — es verlautele nichts mehr weiter von ihnen, und die Gegend hatte ihre ungestörte Ruhe wieder.

Beim Frühstück wurde der Verwalter dem Bräutigam vorgestellt. Der Amerikaner streckte ihm freimüthig die Hand hin, Fritz aber gab die seine nur zögernd, und doch gefiel ihm der Mann.

„Was für ein schöner Mensch!“ sagte Harry zu seiner Braut, als sie eine Stunde später mit der Frau Amtmann vom Hofe fuhren und Fritz, auf der Staffel der Treppe stehend, grüßend den Hut zog.

Katerle nickte nur, aber als der Wagen um den Weg bog,

Nachdruck verboten.

Im Dienste der Pflicht.

Erzählung von Ellen Swala.

14. Fortsetzung.

Harry war gesprächig und offenbar sehr gut gelaunt, seine weltmännischen Manieren halfen über die Befangenheit hinweg, welche alle Mitgl. der Familie ihm gegenüber ergriffen hatte, und nachdem die erste, feierliche Stunde in der „guten Stube“ auf Tannenwiesle vorüber war, ein herrlicher, blinkender, brillant-eingefaßter Smaragd von seltenem Werthe an Katerles Finger streckte und die Post mittlerweile eine Blumen sendung auserwählter Orchideen mit May's Grüßen und Küffen abgeliefert hatte, ließ er sich von Hugo durch die Gebäude führen, betrachtete sich alles mit großem Interesse und unternahm zuletzt mit seinem zukünftigen Schwager einen Spazierritt in die Gegend, den weiblichen Mitgl. der Familie somit Zeit lassend, sich zu dem Mittagsmahl vorzubereiten.

Fritz Wellen erschien nicht zu Tische, ein Bote brachte eine Entschuldigung und sagte, man möge sich nicht ängstigen, der Verwalter sei auf der Oberförsterei und liebe sagen, solche Feste gehörten der Familie allein, zum Abend wäre er wieder zurück. Niemand fand etwas dabei — Fritz war immer rücksichtsvoll und feinführend gewesen, nur eine errieth den wahren Grund.

Gegen Abend erklärte Harry, daß er im Städtchen übernachten wolle und es ihm lieb sei, wenn die Frau Amtmann und Katerle ihn am nächsten Morgen zur Stadt begleiten wollten, da er Geschäfte bei seinem Notar zu erledigen gedente, bei welchem seine Braut zugegen sein sollte.

Dann gingen sie alle durch den Frühlingsabend den Weg entlang nach der Dorfkirche, vorbei an den grünenden staunenden Dorfbewohnern, die wie sie den Gottesdienst besuchten, diesmal wohl weniger aus Andacht und Gewohnheit, denn aus Neugierde, ob die Tannenwiesler wohl zu sehen seien.

Die Orgel hatte bereits zu spielen begonnen, und der Chor fiel eben ein, als Katerle mit dem Verlobten die kirchenschimmernde Halle betrat. Auf der Empore gerade ihrem Plage gegenüber stand Fritz, die Arme verschränkt, den Kopf leicht nach hinten gebeugt, und schaute kramphast nach der gegenüberliegenden Seite. Ihm war es einerlei, wohin er sah, nur nicht da hinunter, wo die schlankte Mädchengestalt neben dem Fremden stand und das Licht so hell auf ihr liebes Antlitz fiel. Aber der

und wie es die von ihnen zur Frage des neuen Zolltarifs angenommene Resolution ausdrücklich fordert, dann werden in der nächstjährigen Generalversammlung ganz andre Register gezogen werden, denn der Bund der Landwirthe ist entschlossen, sein Ziel unter allen Umständen zu erreichen, und es hält sich für stark genug, etwaige Widerstände zu beseitigen.

Der Zinsfuß der nächstdeutschen Reichsanleihe wird auch nur wieder 3% sein, das ergibt sich aus einer Darstellung der dem preussischen Finanzministerium nahe stehenden „V. B. N.“ über die Entwicklung der Kurse der preussischen Staatspapiere seit dem Jahre 1815 und der Reichsanleihen seit Bestehen des Reiches. Aus dieser Entwicklung muß nämlich geschlossen werden, daß sich die Staatspapiere mit niedrigem Zinsfuß selbst in den schwierigsten Zeiten besser gehalten haben, als die höher verzinslichen. Nach dem Urtheile Sachverständiger, so heißt es weiter, sind in den letzten Jahren in Deutschland gegen 1480 Millionen Mark in Industrie-Papieren, etwa 700 Millionen in communalen Papieren, über 2500 Millionen an Pfandbriefen aller Art ermittelt worden, in elektrischen Anlagen wurden zu der gleichen Zeit über 2 Milliarden neu investirt. Dies alles konnte auch die preussischen Staatsanleihen nicht unberührt lassen. Trotzdem stehen die Course der dreiprozentigen Anleihen auch heute noch mit einer einzigen Ausnahme, höher als bei ihrer Emission. Ein Stillstand oder Rückgang der Industrie, womit doch zu rechnen ist, würde die Nachfrage nach industriellen Capitalien vermindern und den Cours der Rentenpapiere wieder steigern, wie es schon begonnen hat. Aus diesen Darlegungen ergibt sich, daß auch künftig der procentige Typ gewählt werden wird.

Hört Ihr Polen und laßt Euch sagen. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Es ist in hohem Grade auffällig, daß im Anschluß an die Reichstagsdebatten über Postsendungen mit polnischer Adresse von verschiedenen Blättern behauptet wird, der Reichskanzler wolle einen „neuen Polenkurs“ einschlagen. Wir können feststellen, daß diese Behauptungen völlig haltlos sind. Als Reichskanzler wie als Ministerpräsident ist sich Graf Bismarck völlig bewußt, in unseren Ostmarken dem Deutschen Volksthum in seiner berechtigten Abwehr gegen das Ueberwuchern eines politisch feindseligen Polenthums zu Hilfe zu kommen und namentlich dort einzuschreiten, wo staatliche Organisationen zur Förderung national-polnischer Bestrebungen mißbraucht werden sollten. Deshalb wird auch der Reichskanzler Vorsorge treffen, daß in der Behandlung von Postsendungen mit polnischen Adressen eine feste und gleichmäßige Praxis beobachtet wird. Unsere polnischen Mitbürger aber mögen sich in ihrem eigenen Interesse gesagt sein lassen, daß die Abneigung des leitenden Staatsmannes gegen die Anwendung kleinlicher Mittel sie nicht davor schützen wird, eine harte Hand zu fühlen, wenn sie in einer preussischen Provinz etwas Anderes sein wollen, als loyale preussische Unterthanen.

Die Brandkatastrophe, die im vorigen Jahre die Docks des Norddeutschen Lloyd bei Newyork zerstörte und die Schiffe „Saale“, „Bremen“, „Kaiser Wilhelm der Große“ und „Main“ in Mitleidenschaft zog, beschäftigt eben das Bremerhavener Seeamt. Der Urtheilspruch lautet dahin, daß die Entstellungsurache des Brandes nicht bestimmt feststeht, es liege wahrscheinlich Fahrlässigkeit vor. Von den Newyorker Schleppdampfern haben verschiedene die erbetene Hilfe abgelehnt und sich um die im Wasser Treibenden nicht bekümmert. Die Führer der beschädigten deutschen Schiffe trifft kein Verschulden. Die Lösungsversuche und die Rettungsmaßregeln verdienen ebenso wie die Haltung und Disziplin der Besatzung Anerkennung.

Um Milans Leiche ist ein Konflikt zwischen Oesterreich und der serbischen Regierung entstanden. Im Schreiben Milans zu Wien lag eine eigenhändig geschriebene lektwillige Verfügung, wonach Milan in einem der serbischen Klöster Ungarns bestattet sein will, sowie eine Berufung auf eine in diesem Sinne erfolgte Zusage Kaiser Franz Josephs. König Alexander, sowie die Regierung und das Parlament Serbiens verlangen aber, daß die Leiche nach Serbien gebracht und dort beigesetzt werde. Oesterreich besteht jedoch auf der Ausführung des Testaments. — In Belgien giebt sich eine fast allgemeine Trauer kund, die Kirchenglocken läuteten, die Häuser sind schwarz besetzt. Der König ordnete eine sechsmonatige Trauer an.

Mit besonderer Feierlichkeit wird König Eduard VII. am Donnerstag das englische Parlament eröffnen, nachdem am 21. Januar 1886 Königin Victoria zum letzten Male persönlich das Parlament eröffnet hatte. Der König wird in der alten Staatskutsche, die bei seiner Hochzeit im Jahre 1863 verwendet wurde, zum Parlament fahren. Dort legt er den Mantel aus karmoisinrothem Seidensammet mit Goldfransen und Hermelinfutter um; darunter wird er jedenfalls die Feldmarschallsuniform mit dem Bande des Hofenbandordens tragen. Die Königin

lung in der Gesellschaft — alles — alles wählte sie die Lieben geküßert — sie selber verlangte nach nichts — Arbeit und Erwerb — ein ruhiges Leben in den Bergen, mit der Ruhe des Herzens und dem Frieden des Daseins hätte ihr tausendmal besser gefallen

Hätte es? — Nein! Katerle vermochte nicht einmal sich selber zu belügen — hielt sie es sich auch fern in ehrlicher Gewissenhaftigkeit — ganz tief in ihrer Seele lag er doch der Wunsch — der jenem stillen Lebensbilde zauberhaften Reiz verlieh und einen Mittelpunkt, um den alles, alles sich in ihrem Leben drehte.

Daran aber nur zu denken, war schon Unrecht — alles, alles war ja Unrecht und das ganze Leben aufgebaut auf einer Lüge. Ach! Die qualenden Gedanken — das Grübeln und Suchen was wohl gekommen wäre, wenn die Verhältnisse sich anders gestaltet hätten — wenn Tannenwiese geblieben — die Einnahmen sich gebeßert hätten — wenn —

Zweimal schon hatte die Frau Amtmann ein und dieselbe Frage gethan — aber immer vergebens. Jetzt fuhr das junge Mädchen auf — „Katerle — Kind — was thust du nur mit dem vielen Gelde?“

Wie Sonnenschein zog es über der Tochter Antlitz. „Was ich immer gethan hab, Mutterle, die Hälfte geb' ich dir!“ Dielen Abend lag Tannenwiese ruhig und still, keine Wassermaus und Krötenlegende störte die Ruhe, nur im Giebelstübchen wanderte einer mit nimmer müden Schritten auf und ab, und im Schlafzimmr der Mutter beugte sich eine schlank Mädchenform über das geliebte Antlitz, welches auf einmal seinen kammervollen, müden Ausdruck verloren hatte und im Schlafe leise lächelte.

(Fortsetzung folgt.)

wird an der Ceremonie theilnehmen, obgleich dieses gegen alles Herkommen ist. Herolde eröffnen den Zug, dann folgen die hohen Staatsbeamten und hinter diesen das Königspaar, begleitet vom Hofstaat. König und Königin nehmen auf den Thronesseln Platz. Um das Königspaar gruppirt sich das Gefolge, rechts und links stehen die Träger der Kroninsignien. Alsdann beruft der „Black Rod“, der oberste Dienstbeamte des Oberhauses, den Präsidenten und die Mitglieder des Unterhauses, der König erhebt sich und verliest die Thronrede, worauf er mit demselben Aufzug nach dem Buckingham-Palast zurückkehrt.

England und Transvaal Englische Werber sind neuerdings auch in Deutschland aufgetreten, im Regierungsbezirk Danabück wurden mehrere dieser Industriekritiker in flagranti ertappt. Man sieht, wie groß der Soldatenmangel der Engländer und wie schwer ihre Noth ist, Ersatz zu schaffen. Sonst kämen die Werber nicht nach Deutschland, wo sie unter keinen Umständen erwarten dürfen, gute Geschäfte zu machen.

In tomsch feierlicher Weise hat Lord Ritschener seinen Entschluß nach London gedrahtet, den General Dewet abfangen und süßlichen zu lassen, da er sich gegen die Gesetze des Kriegesrechts vergangen habe. Als ob die Engländer nicht schon seit Monaten alles aufgebieten hätten, um Dewets habhaft zu werden, freilich bisher stets mit negativem Erfolg. Nun haben die Engländer allerdings die Verfolgung Dewets und des ihnen ebenso gefährlichen Boerengenerals Botha in noch erweitertem Umfang aufgenommen. Nicht weniger als vier englische Generale mit allen nur möglichen Truppen sind hinter Dewet hergejagt worden, während alle übrigen verfügbaren Mannschaften mit einer Anzahl Generalen die Verfolgung Bothas aufgenommen haben. Größer ist die Gefahr für diese beiden unüberwindbaren Helden wohl nie zuvor gewesen, als sie jetzt über sie heraufbeschworen worden ist. Aber die Hoffnung geben die waderen Haubden und mit ihnen ihre Millionen und aber Millionen Freunde noch nicht auf, daß den viel Verfolgten und Bekämpften auch jetzt wieder das Soldatenglück treu bleiben wird, so daß sie dem gewaltigen Reize ihrer Feinde entrinnen. Dieser neueste Versuch der Engländer, die beiden Boerengenerale in ihre Hand zu bringen, der mit Ausbietung aller Macht unternommen worden ist, wird, falls er scheitert, für absehbare Zeit auch der letzte sein. Dann ist auch der letzte Rest von Kraft und Kriegstüchtigkeit aufgebraucht und Lord Ritschener mag zusehen, was er mit seinem völlig erschöpften Heere noch zu beginnen vermag. An Beweglichkeit, wobei es bei den bevorstehenden militärischen Actionen natürlich in erster Reihe ankommt, sind die Boeren den schwerfälligen britischen Truppen, denen es fortgesetzt an Pferden fehlt, himmelweit überlegen. Der großsprecherischen Ankündigung des Lord Ritschener wird daher, wie wir zuversichtlich hoffen, eines schönen Tages das kleinlauten Eingeständniß folgen, daß alle Mühe und Arbeit vergeblich war. General Dewet befindet sich vonboner Meldungen zufolge im nördlichen Capland bei der Stadt Philippstown. — Die englische Verlustliste vom 1. Februar meldet: 36 Tode, 21 Verwundete, 108 schwer Erkrankte, 1 Vermißter.

China. Zwischen den verbündeten Mächten besteht volle Einigkeit. So haben es schon ungezählte Telegramme aus Peking und andern chinesischen Orten berichtet, so hat es jetzt auch in der französischen Kammer höchst feierlich der Minister des Auswärtigen Delcassé verkündigt. Einigkeit macht stark, sagt das Sprichwort; von einem starken und kräftigen Zusassen Seitens der Mächte ist bisher jedoch nichts zu bemerken gewesen, sonst wäre die Chinafrage längst gelöst. Es wird Zeit, daß die papierenen Einigkeit zu einer practischen wird, sonst verfahren sich die Mächte in China immer mehr und verlieren schließlich die Möglichkeit, zum Ziele zu kommen. Es heißt zwar, die Einigkeit der Mächte habe ihren Einfluß bereits auf den Kaiser und die Kaiserin-Wittve in so hohem Maße ausgeübt, daß beide nunmehr entschlossen sind, unverzüglich nach Peking zurückzukehren, und durch ihr persönliches Erscheinen den Beweis zu liefern, daß es ihnen mit der Wiederherstellung des Friedens ernst ist, aber Kaiser Kwangsi und seine Tante Tschü haben längst das Recht auf Glaubwürdigkeit vermisst. — Der Kaiser von Nanking hat dem Hofe eine Denkschrift überreicht, in der er Vorschläge über finanzielle Reformen macht. Er empfiehlt Heraushebung des Zolltarifs, die Einrichtung von Münzstätten, die Ernennung eines Handelskommissars, der mit den Handelsbeziehungen des Auslandes aufs eingehendste vertraut ist, und anders. Erhöhung des Zolltarifs ist gut! — Ein französisches Provinzialblatt theilt eine Unterhaltung zwischen dem Oberbefehlshaber Grafen v. Waldersee mit einem französischen General mit, in der Graf Waldersee sich ganz auf den Standpunkt der Pariser Nationalisten stellt, den gegenwärtigen Kriegsminister gescholten und den Capitain Dreyfus als schuldig bezeichnet habe. Selbstverständlich hat Graf Waldersee mit keinem Worte die inneren Verhältnisse Frankreichs kritisiert.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 13. Februar 1901.

Der Reichstag beendete am Mittwoch nach zweitägiger, im Allgemeinen unerheblicher Debatte die Verathung des Etats des Reichseisenbahnamts. Es wurden durchweg die Vorschläge der Budgetkommission zum Beschluß erhoben. Alsdann ging das Haus zur zweiten Verathung der China-Vorlage über, die fast debattelos zur Annahme gelangte. Eine längere Erörterung entstand dagegen über den von der Kommission vorgeschlagenen Antrag hinsichtlich der christlichen Religionsübung in China. Abg. Bebel (Soz.) kritisierte das Verhalten der Missionare in China, welche die eigentlichen Urheber der Wirren seien. Um in Zukunft Verwickelungen zu vermeiden, beantragte er, die Missionare zu verpflichten, sich nicht mehr in wirtschaftliche, soziale oder politische Angelegenheiten Chinas einzumischen. Die Abgg. Graf Stollberg (Cons.) und Bachem (Chr.) nahmen die Missionare in Schutz, Staatssekretär v. Richtigshofen erklärte, die Regierung denke nicht daran, auf irgend ein bisheriges Vorrecht in China zu verzichten. Der Antrags Bebel's sei jedenfalls bedenklich. Letzterer wurde sodann abgelehnt, der Kommissionsantrag dagegen angenommen. Nächste Sitzung: Freitag. (Stat.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 13. Februar 1901.

Das Haus, das Tags vorher den Justizetat erledigte, begann am Mittwoch die Verathung des Ministeriums des Innern. Minister v. Rheinbaben nahm die Ausführungen des Abg. Müller-Meinigen im Reichstag zum Anlaß, um die Handhabung der Theaterzensur zu rechtfertigen. Bei der Verathung der Gewerbeordnung sei ausdrücklich festgesetzt worden, daß an der Theaterzensur nichts geändert werden sollte. Letztere gründete sich auf Artikel 2,

Ziffer 10 des Allgemeinen Landrechts, ihre Aufhebung würde Dinge auf die Bühne bringen, die von den Besitzern der Zensur vielleicht nicht geahnt würden. Um wahren Kunst keine Hindernisse zu bereiten, habe er Heranziehung litterarischer Sachverständiger für die Theaterzensur angeordnet. Abg. Richter (fr.) wendete sich gegen die vom Minister vertretene Ansicht, daß preussische einzelstaatliche Dinge nicht in den Reichstag gehören. Dort sei eine viel bessere Resonanz. Redner kritisierte die Nichtbestätigungen von Gemeindebeamten. Der Minister rechtfertigte sie mit persönlichen Gründen der Herren. Zulassung zu einer politischen Partei sei kein Grund der Verfassung der Bestätigung. Ausgenommen sei natürlich die Sozialdemokratie, welche die Grundlagen des Staats untergrabe.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller durch Correspondenzzeichen als Originalartikel bezeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. St. P., 14. Februar 1901.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 13. Februar 1901.

* Vorsteher: Rentier Bremer. Am Magistratsrathe: Bürgermeister Matthes, Zweiter Bürgermeister Girsch, Stadtrath Planemann. Anwesend: 33 Stadtverordnete.

Stadt. Als Leben richtet an den Herrn ersten Bürgermeister die Frage, ob er bereit sei, die vor 14 Tagen wissentlich unrichtig heute zurückzunehmen, da dies von wesentlichen Einflüsse auf die heute bevorstehenden Wahlen sein würde. Erster Bürgermeister Matthes: Wie bereits in öffentlichen Sitzung vom 20. Januar und in der letzten öffentlichen Sitzung wolle er, wenn dies im Interesse der Stadt wünschenswerth gehalten werde, auf Anregung des Herrn Bürgermeisters seine Äußerung vom 16. Januar dahin deklarieren, dieselbe, wie der Magistrat und der Herr Regierungsrath auch anerkannt haben, weder subjectiv noch objectiv eine Verletzung enthalte, daß sie also nicht dazu gethan war, um Jemanden zu verletzen. Stadt. Heintze: Die Auffassung der Mehrheit der Stadtversammlung sei eine andere. Stadt. Kahl fragt an, ob der Herr erster Bürgermeister bereit sei, die Äußerung, das Affervat betreffend, durch welches sich der Finanzcommission angehörige Rechnungsbeamte beleidigt haben mußte, zurückzunehmen. Erster Bürgermeister Matthes: Es sei für ihn hier nicht der Ort, Rechtfertigungen abzugeben, der Herr Fragesteller möge sich an diejenige Behörde wenden, welche allein darüber zu befinden habe.

Es folgt die Wahl des Vorstehers. Im ersten Wahlgange erhalten Stadt. Feige 12, Stadt. Banner 9, Stadt. Leben 2, Stadt. Weich 1 Stimme, 9 Bettel sind unbeschrieben. Im zweiten Wahlgange erhalten Stadt. Banner 12, Stadt. Feige 11, Stadt. Alsleben 2 Stimmen, 8 Bettel sind unbeschrieben. Im dritten Wahlgange erhalten Stadt. Banner 11, Stadt. Feige 11 Stimmen, 6 Bettel sind unbeschrieben. Stadt. Banner ist somit gewählt und nimmt die Wahl an.

Es folgt die Wahl des stellvertr. Vorstehers. Stadt. Feige erhält 14, Stadt. Aron 3, Stadt. Alsleben 2, Stadt. Weich 1 Stimme, 13 Bettel sind unbeschrieben. Stadt. Feige ist somit gewählt, lehnt aber die Annahme der Wahl ab.

Es kommt deshalb zur wiederholten Wahl des stellvertr. Vorstehers, in welcher Stadt. Aron mit 14 Stimmen gewählt wird und die Wahl annimmt. Stadt. Nischke erhielt 4, Stadt. Schälge 3, Stadt. Bofel 1 Stimme, 10 Bettel sind unbeschrieben.

Als Mitglieder der Finanzcommission werden in 2 Wahlgängen die Stadt. Aron, Cassel, Frank, Nischke, Jacoby, Bofel, als Mitglied der Rassenprüfungsdeputation Stadt. Bofel, als Delonnie deputation Stadt. Thiele, der Gartenbau deputation Stadt. Schälge gewählt.

Herr Stadt. Goldstein ersucht uns, zu berichten, daß die Annahme einer Wahl zur Finanzcommission, für welche Vorschlagscommission ihn vorgeschlagen hatte, abgelehnt.

* Familientag. Der diesjährige Familientag derer von Ziegewitz findet am 20. März im Hotel Preussischer Hof hier selbst statt.

§ Schwurgericht. Sitzung am 13. Februar 1901. Vorsitzender: Landgerichtsrath Dr. Olenborff. Beisitzer: Landgerichtsrath Bartelt und Landrichter Redanz. Beamter Staatsanwaltschaft: Assessor Dr. Tielich. Gerichtsschreiber: Stadtrath. Der Arbeiter Otto Scheine aus Alt-Warschau, 31. in Untersuchungshaft, ist wegen Körperverletzung mit Todesangeflaggt. Der Angeklagte wurde durch den Rechtsanwalt W. vertheidigt. Als Geschworene wurden folgende Herren gewählt: Rittergutsbesitzer Dreyer, Molkereibesitzer Goldborn, Zimmermeister Papenfuß, Gemeindevorsteher Römer, Rittergutsbesitzer Ziegewitz, Fabrikdirektor Zacharias, Kaufmann Machemehl, Wollhändlerbesitzer Wandt, Rittergutsbesitzer Ewelt, Bauinspektor Rühl, Rittergutsbesitzer und General der Infanterie z. D. von Pelt und Wurstfabrikant Byrries. Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zu Grunde: Am Abend des 31. December 1900 befand sich der Angeklagte, sowie mehrere andere Personen, unter auch der Arbeiter J. Groth, in dem Laden Kaufmanns Graeper in Schlawa. Groth war stark angetrunken, so daß er im Laden hinfiel. Nachdem er von den anwesenden Gästen aufgehoben war, ging er aus dem Laden hinaus. er hierbei die Ladenthür etwas offen stehen ließ, ging der Angeklagte ihm nach, riß die Ladenthür noch weiter auf und setzte dem betrunkenen Groth einen derartigen Stoß, daß er die vor dem Laden befindliche Steintreppe zu berühren, ja, daß er vor dem Graeperschen Hause liegenden Trottoirs niederfiel und mit dem Hinterkopf auf das Straßenpflaster schlug. Groth blieb dort besinnungslos liegen. Er wurde nach Hause gebracht und der hinzugerufene Arzt stellte fest, daß Groth sich eine schwere Gehirnerschütterung durch den Fall zugezogen hatte. Groth verstarb am Morgen des 2. Januar, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Durch die Obduktion wurde festgestellt, daß Groth einen schweren Schädelbruch erlitten hat. Der Angeklagte will sich an die Vorgänge am 31. December nicht erinnern können, da er finellos betrunken gewesen sei. Letzterer wird aber durch die Aussagen verschiedener Zeugen widerlegt. Der Spruch der Geschworenen lautet auf Schuldig unter Annahme mildernder Umstände. Der Gerichtshof erkannte gegen den Angeklagten auf eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr.

— Stadttheater. Am Freitag gelangt wieder eine Novität zur Aufführung, und zwar „Der weiße Hirsch“ von Carl Panzer. „Der weiße Hirsch“ erlangt am Neuen Theater in Berlin, und überall, wo er zur Aufführung gelangte, durchschlagende Erfolgserfolge. Er lachte aus vollem Herzen, amüsierte sich prächtvoll und dankte dem Autor ja seinen Zweck erreicht. Der Komiker Panzer hat in sein Werk all' den Humor hineingelegt, der ihm

Bekanntmachung.
Diejenigen militärpflichtigen Mannschaften des Stadtkreises Stolp welche bei dem diesjährigen Ersatz-Geschäft ihre Zurückstellung vom Militärdienst wegen bürgerlicher Verhältnisse in Anspruch nehmen wollen, haben sich

am Montag und Dienstag, den 18. und 19. Februar er im Stadtsecretariat — Rathhaus, Zimmer Nr. 13 —

zu melden und die etwa zur Unterstützung ihrer Gesuche dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen. Spätere Anträge können nicht berücksichtigt werden.

Da nach § 76 Wehr-Ordnung Reklamationen in den Schiffermusterungsterminen weder angebracht noch erörtert werden dürfen, so haben auch die schiffahrttreibenden Militärpflichtigen der hiesigen Stadt ihre Reklamationen an den obengenannten Tagen anzubringen. Stolp, den 8. Februar 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die Mitglieder der Ärztkasse der städtischen Beamten, Lehrer und Lehrerinnen werden auf Grund des § 5 der Satzungen ersucht, ihre Arzt- und Arznei-Rechnungen für das Jahr 1900 bis zum 1. März d. J. dem Stadtsecretair Kaseiow einzureichen.

Die bis dahin nicht eingehenden Rechnungen können nicht berücksichtigt werden.

Stolp, den 11. Februar 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.
In das Handelsregister ist heute die Firma **Friedrich Albrecht** mit dem Sitz in **Neumühl** und als Inhaber der Mühlenbesitzer **Friedrich Albrecht in Neumühl** eingetragen worden.

Stolp, den 5. Februar 1901.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.
In das Handelsregister ist heute die Firma **Paul Belor** mit dem Sitz in **Stolp** und als Inhaber der Brauereipächter **Paul Belor** hier eingetragen worden.

Stolp, den 5. Februar 1901.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.
In das Handelsregister ist heute die Firma **Munds Hotel**, Besitzer **Carl Roock** mit dem Sitz in **Stolp** und als Inhaber der Hotelbesitzer **Carl Roock** hier eingetragen worden.

Stolp, den 8. Februar 1901.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.
In das Handelsregister ist heute die Firma **Hotel Preussischer Hof**, Besitzer **Carl Mähl** mit dem Sitz in **Stolp** und als Inhaber der Hotelbesitzer **Carl Mähl** hier eingetragen worden.

Stolp, den 8. Februar 1901.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.
In das Handelsregister ist heute die Firma **Otto Stubbe** mit dem Sitz in **Schmolzin** und als Inhaber der Mühlenpächter **Otto Stubbe** dort eingetragen worden.

Stolp, den 8. Februar 1901.

Königliches Amtsgericht.

Berein junger Kaufleute
18.8. C B

Vortrag über **Arnold Böcklin** präc. 8 1/2 Uhr.
Während des Vortrages sind die Saalthüren geschlossen.

Das Mitbringen von Operngläsern ist erwünscht.

Der Vorstand.

erlaubt durch Allerhöchsten Erlass vom 27. Dezember 1899 dem unter dem Protectorate Seiner Majestät des Kaisers u. Königs Wilhelm II. stehenden Verein für die Herstellung und Ausschmückung der

12. Geld-Lotterie Marienburg.

Anzahl der Loose 280,000. 9840 Gewinne = 365,000 M.

Gewinne baar ohne Abzug zahlbar.

Ziehung am 26. Februar 1901 und den folgernden Tagen im Rathhause zu Danzig.

Marienburg Loose 3 Mark
Porto und Liste 30 Pfennig extra.

F. W. Feige's Buchdruckerei,
Stolp i. Pomm.

Bürgerverein.

Am Freitag, den 15. Febr. Abends 8 Uhr.

Monatsversammlung

im Kaufmannswallhause.

Tagesordnung.

- 1.) Besprechung der Polizeiordnung bezüglich der Hunde.
- 2.) Vortrag über Wesen und Ziele der Handelskammern.
- 3.) Besprechung über die beabsichtigte Neuordnung der Grund- und Gebäudesteuer.
- 4.) Anträge aus der Versammlung. Gäste willkommen.

Der Vorstand.

In der Konkursache des Kaufmanns **Theodor Sonn, Schmolzin** soll die Restvertheilung erfolgen. Es sind 1726 M. 44 Pf. zur Verfügung, welche auf 21580 M. 34 Pf. anerkannte Forderungen ohne Vorrecht vertheilt werden.

Der Theilungsplan liegt in der Gerichtsschreiberei für Konkursachen hiesigen Königl. Amtsgerichts aus. Stolp, 14. Februar 1901

Der Verwalter.
Max Felge.

Hundeasyl.

(Schlachthof) junger Terrier.

Der Thierschutzverein.

In unserer Holzparzelle an der Chaussee bei **Ren-Vornzin** verkauft unser Aufseher **Jantz** alljährlich gegen Baarzahlung:

Eich 1/2 Mtr. lg. Kuchloben	à M. 40,00	
Eich Brennloben	à M. 20,00	
Eich Rundholz	à M. 15,00	
Eich Knüppelholz	à M. 10,00	
Birk. 1/2 Mtr. lg. Brennloben	à M. 20,00	
Birk. Rundholz	à M. 13,00	
Birk. Knüppelholz	à M. 10,00	
Kieferne Kloben	à M. 18,00	
Kiefernes Knüppelholz	à M. 10,00	
Eich Pfähle 3,00 lg. u. 8"	pro Stück	Mark 2,00
Eich Pfähle 3,00 lg. u. 8"	pro Stück	Mark 1,50
und Strauch		
Einspannerfuhrer	M. 1,50	
Zweispännerfuhrer	M. 2,00	

Auch können Holzstapel hierfür bei uns im Comptoir entnommen werden.

Kaufmann & Sommerfeldt,
Stolp i. Pom.

Torfstreu

beste Qualität, anerkannt vorzügliches Streumittel für Pferde etc., in einzelnen Ballen und größeren Posten, ab Lager und ab Bahn. Bedeutende Strohsparniß.

Bestellungen erbitte baldigt.

Emil Freundlich.

Eichene Spähne, Ia. Kieferne Knüppel, Buchene Knüppel etc.

offeriren

Decker & Blau,
Telephon 70. Stephanplatz 7.

Guter Verdienst

für eine sensationell illustrierte Zeitung (Auflage 24000) die bei fleißigem Betrieb ein gutes Auskommen sichert, werden Agenten zur Colportage gesucht. Offerten unter **M. K. 996, Hauptpost Hamburg.**

1 Tagelöhner- und 1 Geldwohnung

sowie

1 Deputanten-Wohnung

noch zu vergeben auf **Dom Cunsow**

ur Herstellung u. Ausschmückung der

12. Geld-Lotterie Marienburg.

Anzahl der Loose 280,000. 9840 Gewinne = 365,000 M.

Gewinne baar ohne Abzug zahlbar.

Ziehung am 26. Februar 1901 und den folgernden Tagen im Rathhause zu Danzig.

Marienburg Loose 3 Mark
Porto und Liste 30 Pfennig extra.

F. W. Feige's Buchdruckerei,
Stolp i. Pomm.

Eureka - Pistolen und Gewehre



mit Gummipfeil ohne Spitze, welcher durch Luftdruck an der Schießscheibe, aber auch an jeder anderen glatten Fläche, wie z. B. Spiegel- oder Fensterscheiben haftet ohne dieselben zu zertrümmern. Gegenseitiges Verleben der Ränder absolut ausgeglichen. Preis von 1,85 M. an Eine der beliebtesten Waffen für Jung und Alt. Hauptniederlage bei

F. Dollega,
Markt 9.

Pommerische Cementsteinfabrik „Meteor“.
Koopke, Ottow & Co.
in Stolp i. Pom., Hospitalstraße 2.

Telegramm-Adresse: „Meteor“, Stolp, Pom.

Fernsprech-Anschluß: Stolp i. Pom. No. 39.

Cementwaren- u. Kunststeinfabrik **Stolp i. Pom.**, Schlawer-Chaussee.
Kunstgranitwerk und Röhrenfabrik **Stolpmünde**, am Hafen.
Spezialität: **Cementröhren, Brunnenringe, Gullys, Revisionsschächte** etc. in allen Dimensionen.

Das Betonmaterial besteht aus **pa** Portland-Cement, absolut reinem scharfen Quarz-Kieselsand und gebrochenen Kiesel- und Granitföcher, den wir auf Walzwerken in entsprechender Körnung zerkleinern, da erfahrungsgemäß der Mörtel an den scharfen Steinchen am besten haftet. Das Betonmaterial wird auf Kollergängen innig gemischt und hat deshalb die denkbar größte Festigkeit. Sämtliche Röhren etc. werden in eisernen bezw. stählernen Formen gepreßt und wasserfest auf allen Flächen gepreßt. Wir machen speziell darauf aufmerksam, daß unsere sämtlichen Röhren ein breites Auflager haben. Wir unterhalten ein größeres Lager 1) in runden Cementröhren von 15, 20, 25, 30, 40, 45, 50, 60, 70, 80, 90, 100, 125 cm. Durchmesser, 2) in eisernen Röhren von 30/50, 30/45, 40/60, 50/75, 60/90, 70/100, 70/105, 80/120, 90/135, 100/150 cm Durchmesser, 3) in Brunnenringen von 80, 90, 100 und 125 cm Durchmesser.

Wir garantieren eine Druckfestigkeit von 5000 kg. pro qm. 1. Querschnittes. Uebernahme von ganzen Kanalisationen und Restaurationen etc.

Henkel's Bleich-Soda,
seit 25 Jahren bewährt als bestes und billigstes Wasch- und Bleichmittel.

Wir warnen vor Nachahmungen, die nur geringe Wasch- und keine Bleichkraft haben.

Nur in Original-Packeten mit dem Namen Henkel und dem Löwen als Schutzmarke.

Henkel & Cie., Düsseldorf.

Damen-Sport-Portemonnaie
aus ff. Chagrin- oder Saffian-Leder, mit mehreren Abtheilungen für Papiergeld, Gold u. Courant.
Elegante zierliche Façon.
2,75 Mark



Patent-Gehem-Tresor
mit Zahltasche für Courant, 2 Taschen für Silber und eine Extra-Gehemtasche für Banknoten und Gold, welche nur der Inhaber öffnen kann. Sehr praktisch, viel Geld fassend! Stück 3 Mk. 50 Pf.



Vexier-Portemonnaie
mit Geheimverschlus, nur vom Eingeweihten zu öffnen. In Kalb- oder Saffian-Leder 1,50 Mk. In ff. Seehundleder 2,50 Mk.



Cigarren-Etui,
wie Zeichnung, innen und außen in Kalbleder mit ff. Stickerie, genietetem Wiener Bügel und Seidenfutter. 3 Mk. Dasselbe in Schafleder 1 Mk. 75 Pf. Ferner hochfeine Cigarren-Etuis ohne Stickerie in echt Seehundleder, Zuchten- oder Saffian-Leder innen und außen von 3-10 Mk. empfiehlt



F. Dollega, Stolp, Markt 9.

Inserate
für auswärtige Zeitungen werden durch uns zu den tarifmäßigen Preisen ohne Berechnung von Speesen vermittelt.

Verlag der Zeitung „Stolper Post“
Stolp i. Pomm.

Stadt-Theater in Stolp.
Freitag den 15. Februar 1901.
! Novität! ! Novität!
Zum ersten Male:
Der weiße Hirsch.
Schwank in drei Akten von Carl Bandel.
!! Mit durchschlagendem Erfolg am Neuen Theater zu Berlin gegeben !!

Flotte Bursche.
Operette in 1 Akt von Franz von Suppé.
Kaufmanns-Wallhaus.
Sonntabend d. 16. Febr. 1901

Im Restaurant und Saal
Gr. Wurstkassen.
Eigenes Fabrikat, Portion 60 Pf.

ff. Rockbier ff. Kaiserbräu.
Familien-Abend
Unterhaltungs-Musik
Anfang 8 Uhr - Entree frei
Freitag und Sonntabend

Gr. Wurstkassen.
Frische Blut u. Leberwurst
eigenes Fabrikat, in und außer dem Hause.
ff. Rockbier.
H. Fett.

Visitenkarten
in reicher Auswahl,
Verlobungs-Anzeigen
auf Wunsch mit Monogram,
Einladungskarten
zu Familienfestlichkeiten
liefern wir schnell und in geschmackvoller Ausführung
in Lithographie.

Kunstanstalt f. Lithographie und Steindruck
von
F. W. Feige's Buchdruckerei
Stolp i. Pom.

Kohlen, Briketts
Feueranzünder
liefert billig
Fedor John,
Holzenthorstr. 6.
Berliner Kuchläse St 5 Pf.
und gut kochende
Erbjens
à Pfd. 10 Pf.
empfiehlt **F. Vandroyer**
Wollmarktstr. 1.

Für Husten- und Catarrhleidende
Kaiser's Brust-Caramellen
die sichere Wirkung ist durch 2650 naturliche Zeugen anerkannt.
Einzig dastehender Beweis sichere Hilfe bei Husten, Pfeifigkeit, Katarrh und Verschleimung.
Packt 25 Pfg. bei: **Julius Meinke, Drogenhandlung, Raddestr. 24, Apotheker: Hermann Raddatz, Germania-Drogenhandlung, H. Weiss, Holzenthorstr. Stolp; Gustav Namborger in Stolpmünde.**

Schnellverschwinden
alle Schmerzen u. Beschwerden bei Asthma, Rheumatismus u. Erkrankungen aller Art. Benutzen Sie nur vertrauensvoll das bewährte Hausmittel „Staller's Eucalyptus-Pel.“
à Pfd. 2,- u. Mk. 1,- in den Drogenhandlungen von **A. Lemme & Co., J. Meinke, H. Weiss, H. Raddatz.**